

Reinhard Mey, Das Alles War Ich Ohne Dich

Nichts als ein Nebel in der Nacht
Nichts als ein ausgebranntes Licht
Nichts als ein bleicher Wintermorgen
Eine Hoffnung, die zerbricht
Als eine ausgelesene Zeitung
Auf einer Bank im Autobus
Ein Spiel mit einunddreißig Karten
Eine Geschichte ohne Schluss
Nichts als die trocknen grauen Blumen
Die eigentlich nur aus Versehen
Mit trocknen Wurzeln im Asphalt
Am Rand der Autostraßen stehen
Das alles war ich ohne dich
Das alles war ich ohne dich

Nur ein zerrissenes Gedicht
Ein Lied, das ungehört verklingt
Nur ein zu leise gesprochenes Wort
Nur eine Saite, die zerspringt
Ein Kinderhandschuh, irgendwo
Auf einen Gartenzaun gesteckt
Zwei Namen, eingeritzt im Stamm
Von Efeuranken berdeckt
Ein Foto, mit der Zeit vergilbt
Ein Brief, der ohne Antwort bleibt
Ein Zettel, achtlos fortgeworfen
Den der Wind vorbertreibt
Das alles war ich ohne dich

Ein tiefer Schlaf in meinen Augen
Friede nach der letzten Schlacht
Ein neuer Tag in hellem Licht
Nach einer banges dunklen Nacht
Junges Gras auf verbrannter Erde
Regen auf verdorrtes Land
Die Freude, die die Kehle schmerzt
Wie eine unsichtbare Hand
Ein liebevoll gedeckter Tisch
Der Duft von Tannenholz im Herd
Am Haustor der verlorne Sohn
Der aus der Fremde wiederkehrt
Du sagst, all das bin ich für dich